**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 43 (1917)

**Heft:** 19

Artikel: Alter Kohl

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-450190

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Heimatliebe Walter Amedianak sekilden vor ansein

"He, Schweizer," sagte Petrus einst zu einem neuen Gaste, "Als Kartograph habt Jhr Euch hier im Himmel eingeschrie-Versteht Jhr denn die Sach' auch wirklich recht?" [ben.

"Denk' wohl," gab ihm der Schweizer stolz zur Untwort Und schaute schon zusriedner in die alten Augen. [misch.) (Das Wörtchen "Ihr" macht' ihm den Himmel etwas hei-

"Dann könnt' Ihr Euch sofort zur Urbeit niedersehen Und mir der Erde Bild auf diesen Bogen werfen."

Das Bild ist fertig. Petrus schaut es lange an, Dann sagt er: "Brav, Herr Schweizer, brav. Bloß eines Sehlt noch auf diesem Blatt den schwachen Augen:

Selbst unser Herrgott wünscht, falls er die Narte sehen sollte, Die einzig ewig Grenze, zwischen Land und Meer, Durch rot und weiße Tinte scharf hervorgehoben." Es nickt der Seichner. Und derweil Herr Petrus Mit einem kleinen Engel lächelnd scherzt, Umfährt er flugs die Meere und die Seen.

Um Schlusse stutt er eines Utemzuges Länge, Taucht nochmals seine Seder tief ins rot-weiß Tintenfaß Und endet drauf, mit einem Jug, sein Werk.

Was neigen sich der Engel zarte Röpschen, Warum entblößet Petrus gar sein würdig Haupt?

Der Herr des Weltalls war zum Nartograph getreten Und schaute prüsend sich das Erdbild an.

"Ei, ei," sprach er sofort zu unsrem Zeichner, "Da habt Ihr gar ins Handwerk mir gepfuscht! —

Doch sei's von nun an, wie Ihr es gezeichnet: —

Um Eurer und der Schweizer aller Keimatliebe Soll auch die Schweizergrenze rot-weiß — ewig sein!"

Srit Bühler, Bern

1917

### Wie jest mancherorts' gegärtnert wird

Schaut doch den Menschen an, der dort so wütend Den Garten anpflanzt, Karst und haue schwingt! Dann wieder steht, ob seiner Arbeit brütend, Weil ihm das Zeug doch nicht so leicht gelingt. Zwar hilft ihm eifrig sein bebrilltes Weibchen, Mit Glacehandschuh'n drückt's die Knöllchen fein, Als dürfte in dem Gärtchen nicht ein Stäubchen Mit tausend anderen vereinigt sein. So säen die Zwei, nach Cheorie natürlich. Mit Messtab und mit Zirkel Korn, und Kern. Ein Wunder wird's, und sicher auch ganz zierlich -Doch Cheorie verspielt in Praxis gern. Die Leutchen können nicht den Tag erwarten, Da fein und zart das Pflänzchen dringt hervor. Einmal kommt's früh, dann später, je nach Arten, Wer das nicht einsieht, ist gewiss ein Cor. So hat's mein Nachbar und wohl auch sein Frauchen; Wie kleine Kinder weinen nach dem "Klaus" So grübeln sie und scharren, kratzen, krauchen, Das Pflänzchen bohrt man schon als Keim heraus! Kein Wunder gibt's und keine Zier im Garten, Ins handwerk pfuschen lässt sich nie Natur! Zeit braucht's zum Wachsen, und geduldig' Warten Führt auch beim Pflanzen zu dem Ziele nur. Die grossen Kinder aber, die verderben, Was viel ergibt, wenn man es sorgsam pflegt. Wenn man's erzwingen will, ist's nur ein Sterben, Als hätt' ein Reif das Leben weggefegt.

Wohl ist es gut, das Land nutzbar zu bauen, Doch soll man's mit Verstand und mit Verständnis tun; Wer das nicht will, mag am Ertrag dann schauen, Dass auf erzwung'ner Ernte. Segen nie wird ruhn.

#### Ein neues griechisches Kabinett

Es will der König von Griechenland Ein neues "Kabinett" jetzt haben? — Ich weiß es besser, aus erster Hand, Ihr Undern laßt Euch begraben.

"Xabinett" wäre viel zu wenig für ihn, Dem Hirten der armen Greg; Er braucht bald 'ne Wohnung, in die er muß Der geplagte Konstantin-Reg. [ziehn,

## Das reiche Mädchen

Un meinem Garten geht einer Vorüber im Mondenschein; Der wandert wohl ohne Geimat Und wandert zur Nacht allein.

Ich habe Hof und Berde, Bergwald und Wiesental, Und hab viel reiche Freier Und auf die Stunde mein Mahl.

Und Schmuck in Truhn und Schreinen,
Und Sippen stolz und schwer —
Und möcht doch einsam wandern
Und heimatlos, wie der. Bictor Hardung

#### Bei der Volkszählung

Der Berufszähler kommt in eine Samilie und läßt sich Namen und Geburtstag von Mann und Srau sagen. In die Rubrik schreibt er "verheiratet". Dann kommt das erste Kind, der Berufszähler schreibt in die Rubrik "ledig". Verwundert fragt die Srau: "Nu, wo wissen Sie denn das her?"

Als der Berussähler beim zweiten Kind wieder "ledig" schreiben will, protestiert die Frau mit den Worten:

"Nei, nei, da find mir scho verhüratet gsi!"

# Jur Reise des Jürcher Stadttheaters nach Wien

Doch Wean san's zogen, mit em weissen Kreiz, hoben gsogt, sie seien die Mimen der Schweiz. Die Weaner hob'ns glaabt, und denkt: dees is scheen, Nu kenne-mer Schweizer und Schweizerkunst sehn. Und wirkli, 's is wohr: die Weaner wor'n hin, Und oaner hot gmoant: "Grad wiar in Berlin!" Do siaht ma aufs neie, mei Freinderl, gelt, Berlin beherrscht halt einfoch die Welt, I hob noch gmoant in meim Unverstand, Die Schweiz, die sei noch ein eigenes Land, Doch hot mes jetzt gmerkt, gonz klor und deitli, Dös san gonz netti — Provinzlerleitli. 3. 3.

#### Alter Robl

Gine Grabesstimme hohl Singt die altbekannte Weise: Miljukow spricht laut und leise, Und es ist der alte Kohl.

Alter Rohl, der nicht erfrischt. Längst schon nicht mehr zu verdauen. Und den Magen drückt ein Grauen. Wo man solches Zeug austischt.

Unfere Hoffnung jäh zerriß, Daß uns Licht aus Osien werde Nein, noch bleibt die arme Erde In der blutigen Sinsternis.

Seufzen Bölker überall Nach des Friedens goldnem Segen, Will sich wo ein Reimlein regen, Dann ersäuft's ein Phrasenschwall.

Alber einmal muß es sein: Dann wird alles Volk erwachen, Und bei diesem Donnerkrachen Hört man nicht auf Phrasen sein.

Rechnung legen müssen dann 2111 die Schürer und die Schwätzer, Und das Volk wird seine Heter Richten, wie's ein Volk nur kann.

Sm, hr

Die Rebe braucht den Sonnenschein. Die Jahre schnell von dannen eilen. Trinke, Mensch, dein Gläschen Wein, Dhue Altohol von Meilen.

